

# Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 Danzig. Pfennig  
mit „Volk und Zeit“ 20 Pfennige

Bezugspreis monatlich 2,50 Gulden, wöchentlich 0,60 Gulden, in Deutschland 2,00 Goldmark, durch die Post 2,50 Gulden monatlich. Anzeigen: die 8-gesp. Zeile 0,30 Gulden, Mehrzeile 1,50 Gulden, in Deutschland 0,30 und 1,50 Goldmark. Abonnements und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Saateskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Geschäftsstelle: Danzig, Im Spandhaus Nr. 6  
Postfachkonto: Danzig 2945  
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720.  
für Anzeigen-Annahme, Zeitungsbestellung und Druckfachen 3290

Nr. 302

Sonnabend, den 27. Dezember 1924

15. Jahrgang

## Eine böse Weihnachtsgabe für Deutschland.

Beschluß der Völkervereinigung, Köln nicht zu räumen.

Am Sonntagvormittag tritt im Auswärtigen Amt in Paris die Völkervereinigung zusammen, um zu der Räumung der Kölner Zone Stellung zu nehmen. Der Vorsitzende der interalliierten Kontrollkommission in Berlin, General Walsh, der sich augenblicklich in Paris befindet, wird an dieser Sitzung teilnehmen. Da der endgültige Bericht der Kontrollkommission noch nicht vorliegt, wird die Konferenz ihre Entscheidung auf Grund des letzten Halbmonatsberichts der Kommission und auf Grund des Berichts des interalliierten Militärkomitees von Versailles treffen. Die Völkervereinigung wird, wie jetzt schon verlautet, feststellen, daß Deutschland die Entwaffnungsbedingungen des Friedensvertrages nicht erfüllt habe. Sie wird auch darüber entscheiden, in welcher Form die Feststellung und der sich daraus ergebende Beschluß der interalliierten Regierungen, die Kölner Zone am 10. Januar nicht zu räumen, der deutschen Regierung mitgeteilt wird.

Die französische Regierung hielt am Mittwoch eine Kabinettsitzung ab, in deren Verlauf sie sich u. a. auch mit der Räumung der Kölner Zone befaßte. Der Presse wurde nach Abschluß der Sitzung über den Verlauf dieser Beratungen in einem Kommuniqué u. a. mitgeteilt, daß Herrriot seinen Kollegen den Inhalt eines Memorandums mitteilte, in dem festgestellt wird, daß die aus Deutschland eingelaufenen Nachrichten schon jetzt genügen, um die Unmöglichkeit einer Räumung am 10. Januar zu beweisen. Der Inhalt dieses Memorandums wurde von sämtlichen anwesenden Ministern gebilligt.

Es ist in der Tat in letzter Zeit immer deutlicher geworden, daß die außenpolitische Lage Deutschlands durch den Regierungswechsel in England eine Verschlechterung erfahren hat, die besonders in der Haltung des britischen Kabinetts zu dieser Frage der Räumung Kölns in Erscheinung tritt. Der Sieg der Konservativen bei den Unterhauswahlen ist von den Deutschnationalen aus innerpolitischen Gründen begrüßt, wenn nicht gar bejubelt worden. Der zweite Kandidat auf der deutschnationalen Reichsliste hat seine Freude über den Wahlsieg Baldwin, Curzon und Chamberlains offen ausgesprochen und damit begründet, daß man nunmehr nicht länger würde behaupten können, durch Europa gehe ein Zug nach links. Das beweist nur, daß man den Namen Bismarck tragen und zugleich ein politischer Annaprophet sein kann. In der englischen auswärtigen Politik ist in letzter Zeit, und zwar seit dem Regierungswechsel ein regelrechter Umschwung eingetreten. England braucht freie Hand in Kleinasien und Ägypten, eventuell auch gegen Sowjetrußland und es will sich diese Aktionsfreiheit nicht nur dadurch erkämpfen, daß es Frankreich Konzeptionen am Rhein macht, sondern sogar dadurch, daß es bis zu einem gewissen Grade Frankreich gegen Deutschland aufreizt. Im Gegensatz zu Poincaré ist Herrriot, der seine ganze Politik auf die Verständigung mit Deutschland aufgebaut hat, auf besondere Konzeptionen am Rhein gar nicht erpicht. Deshalb ist Chamberlain allmählich dazu übergegangen, die Rolle des Scharfmachers, namentlich in der Entwaffnungsfrage, zu spielen und damit wird Herrriot schon aus innerpolitischen Gründen und gegen seinen eigenen Willen in eine Stellung gedrängt, die ihm gar nicht liegt.

Es ist jedenfalls unbestreitbar, daß in der ganzen für Deutschland so unerfreulichen Wendung der Dinge um die Räumungsfrage England die treibende Kraft gewesen ist. Von London kamen die ersten offiziellen Pressestimmen, die die Unmöglichkeit der Räumung am 10. Januar betonten; Lord Curzon war es, der als erster offiziell die Nichträumung bekräftigte und das Schwörtwort der deutschen Obstruktion gegenüber der interalliierten Militärkontrolle ausgab; endlich wie man erst jetzt durch die obige Meldung erfährt, ist es eine englische Note an die französische Regierung gewesen, die den Anlaß des in Paris beschlossenen Memorandums geboten hat. Die französische Regierung dagegen sowie die ihr nahestehenden Blätter haben sich bis zuletzt in dieser Frage auffallend zurückgehalten und die obige Erklärung Herrriots ist die erste offizielle Kundgebung von französischer Seite, aus der die Absicht der Nichträumung am 10. Januar deutlich hervorgeht.

### Eine englische Darstellung.

Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ schreibt, die Sitzung der Völkervereinigung sei am Sonntag verschoben worden, weil am Dienstag und Mittwoch britische und französische Delegationen über die Frage der Räumung der Kölner Zone ausgetauscht wurden, die einige Meinungsverschiedenheiten zwischen den beiderseitigen Auffassungen enthielten. Infolgedessen sei beschlossen worden, Beratungen zwischen London und Paris sowie mit Rom und Brüssel abzuhalten, in der Hoffnung, eine gemeinsame Vereinbarung wegen des Inhalts der Note zu erzielen, die von der Völkervereinigung an die deutsche Regierung abzusandt werden müßte. Im ganzen nahmen die britischen Verantwortlichen gewisse Vorbehalte der deutschen Militärbehörden in der Frage der Evakuierung, ihrer Ausübung oder der industriellen Erbringung nicht ganz so ernst, wie ihre französischen Kollegen, da sie der Ansicht waren, daß einige derartige Vorbehalte verhältnismäßig harmlos sind, während im Hinblick auf die deutsche Sicherheitspolitik ein Kompromiß ohne Zeitverlust und Schwierigkeiten erreichbar sein sollte. An zweiter Stelle weist man britischerseits dazu, eine nicht zu entfernte Zeitgrenze für die Räumung der Kölner Zone festzusetzen, während der die deutschen Behörden sich verpflichten würden, die wesentlichen Mängel in der Ausführung der Militärklausel des Friedensver-

trages zu beseitigen, oder bestimme in London einige Zeitpunkte dazu, dieses Datum mit einem für die Räumung des Ruhrgebietes festzusetzenden Datum zu vereinigen.

### Macdonalds Zuversicht.

Der frühere englische Ministerpräsident Macdonald hat an die englische Arbeiterbewegung, insbesondere an die Genossen von der Independent Labour Party am Vorabend seiner Abreise nach Jamaika eine Weihnachts- und Neujahrswünsche gerichtet, die folgenden Wortlaut hat:

„Ich sende den Freunden von der I.L.P. die herzlichsten Weihnachts- und Neujahrswünsche. Das vergangene Jahr ist wahrhaftig ein denkwürdiges zu nennen und es endet — das ist bezeichnend — mit einem beispiellosen Zustrom von neuen Mitgliedern, sowie mit einer in der Geschichte der Partei bisher unbekanntem Aktivität. Niemals noch haben wir am Jahresabschluss einem so vielversprechenden neuen Jahre entgegengeesehen; niemals konnten wir mit soviel gutem Vertrauen hoffen, daß eine geduldige und redliche Arbeit für den Sozialismus ihre Früchte tragen und einen Umschwung der öffentlichen Meinung gegenüber unserem Werk bringen wird. Niemals konnten wir mehr als jetzt einen Fortschritt in der Richtung auf die sozialistische Gesellschaft — unser Endziel — erhoffen. Es darf nicht vernein werden, daß die Lasten, die wir zu tragen hatten, das Jahr 1924 für uns zu einem denkwürdigen gemacht haben, daß diese Lasten uns erst den ganzen Umfang unserer Aufgabe, die uns bevorsteht, klargemacht haben: Wir müssen die sozialistische Idee und das Ideal des Kommunalsozialismus überall verbreiten, wir müssen arbeiten, wie wir bisher niemals gearbeitet haben, um die besten Mittel und Wege zur Erreichung unseres Zieles zu entdecken. Indem wir unsere Pflicht erfüllen, dürfen wir den alten Geist der Güte und der Nächtheit nicht vergessen, in dessen Zeichen diese Jahreszeit von altersher steht. „Aufklärung und Nächtheit“ werden immer über andere Mittel den Sieg davontragen — das wird sich nirgends besser erweisen, als in der schweren und mühsamen Arbeit, die Menschen für die Sache des Sozialismus zu gewinnbringend und sie in die Reihen unserer Bewegung hereinzuführen. Laßt uns die Schwelle, die zum Jahre 1925 führt, mit einem frohlichen Optimismus überschreiten, einem Optimismus, der nicht nur gerechtfertigt ist durch das, was das fließende Jahr gebracht hat, sondern der es uns auch ermöglichen soll, alle jene Fortschritte zu machen, die im Bereiche dieses neuen Jahres möglich sind.“

## Deutsch-französische Kapitalsverständigung.

Solange die von den deutschen Industrie- und Handelsbaronen herbeigeführte und betriebene Inflation andauerte, waren sie auf Kosten der Arbeiter und Angestellten dem Auslande gegenüber sozusagen „konkurrenzfähig“. Während der Inflation zahlten sie nämlich den Arbeitern und Angestellten etwa 10 Prozent des jetzt auf dem Weltarbeitsmarkt geltenden Lohns, so daß sie von den übrigen 90 Prozent dem ausländischen Abnehmer, damit er Interesse hat, die deutsche Produktion vorzuziehen, etwa 30—40 Prozent abgeben und sich dabei noch erheblich bereichern konnten. So war es denn möglich, daß die in Deutschland aus ausländischen Rohstoffen hergestellten Fabrikate bedeutend billiger waren als im Auslande. Um die Arbeiterkraft von diesem unerhörten, geradezu himmelstreichenden Unrecht abzulenken, schuf man eine sogenannte „völkische Bewegung“, die man dann sehr freigiebig unterstützte. Die völkischen Kreise haben es auch verstanden, den Arbeitern und Angestellten allerlei Teufel an die Hand zu malen und sie zu verströmen, es würde anders werden, wenn nur die „nationalen“ Bestanden aus Ruher kommen. Seit der Stabilisierung der deutschen Währung wurde die Aushebung der Arbeiter und Angestellten, in diesem Maße mindestens, unmöglich und schließlich verlor die deutsche Industrie ihre Konkurrenz- und Exportfähigkeit. Die völkische Bewegung wurde nun ganz überflüssig und, wie es die Vorgänge im völkischen Lager und die letzten Reichstagswahlen zeigten, so brach die ganze „Bewegung“, der nunmehr das wichtigste, die Beibehaltung sollte, entschieden zusammen.

Bis dahin konnte ein europäischer Industrie-Trust, wegen Fehlens der Deutschen, die es, wie gesagt, zu Hause besser hatten, nicht zustande kommen. Jetzt sind die Hindernisse beseitigt und in Paris werden seit Monaten zwischen der deutschen und französischen Industrie Verhandlungen geführt, wie man sich am besten zu einem Syndikat zusammenschließen könnte. Nun sind die Beratungen bereits so weit fortgeschritten, daß man nunmehr beschloß, auch die Schwerindustrie Englands, Belgiens, Luxemburgs, der Tschechoslowakei und Polens hinzuzuziehen. Die sogenannten „Erbsünde“ haben sich also dazu zusammengefunden, um einen europäischen Eisenindustrie-Trust zu schaffen, der wohl auch das Zustandekommen von anderen Industrie-Trusts zur Folge haben wird. Denn wie „Echo de Paris“ mitteilt, plant bereits der bekannte amerikanische Bankbaron Morgan einen Trust von sämtlichen europäischen Großbanken.

Um die Arbeiterkraft von dieser neuen Gefahr mindestens solange abzulenken, bis die geplanten Truste eine Zeitlang sein werden, wird jetzt in der kapitalistischen Presse wieder über das bolschewistische Geispenlarm geschlagen. Wir sind weit davon entfernt, die Laffache zu leugnen, daß die Kommunisten jetzt eine großangelegte Propaganda, die gewissermaßen eine Bedrohung des schwer erzwungenen Weltfriedens in sich birgt, führen. Der Teufel ist aber in seiner Weise so schrecklich, wie man ihn ausmacht. Die Summen, welche der erwähnten Presse zum Zwecke der bolschewistischen Hebe zur Verfügung stehen sollen, und die Anzahl von Waffen, Munition und Sprengstoffen, die man bei

### Ein volksparteiliches Urteil zum Ebert-Prozess.

In der „Völkischen Zeitung“ nimmt der bekannte volksparteiliche Reichstagsabgeordnete und Jurist an der Berliner Universität, Dr. Kahl, Stellung zum Magdeburger Urteil. Er schreibt dabei u. a.: „Drei Tatzachen beschwören die Gefahr der politischen Ausschaltung. Ein Teil der Kritiker hat offen oder verhüllt schon damit eingeseht. Wohin immer diese anspruchlosen Bemerkungen dringen, möchte ich die vaterländische Bitte und die Meinung in sie gelegt haben, jede parteiliche Ausmünzung des Falles zu unterlassen. Nicht allein um des Ansehens und der Ehre Deutschlands, um des inneren Friedens im Reich, sondern allein um der Person willen, den es am nächsten angeht. Der erste Reichspräsident, der Deutschland in seinen höchsten Gütern, „Einigkeit, und Recht und Freiheit“ zusammenzuführen bestrebt gewesen ist, der seine Vaterlandstreue durch persönliche heiligste Opfer gezeigt und getätigt, seine geschworene Pflicht bis zum letzten Augenblick erfüllt hat, verdient am Ende seiner Amtszeit nicht Verächtlichkeit, sondern Dank und Anerkennung. Die Parteistellung darf hier keinen Unterschied begründen. Erst recht hat der politische Gegner Anspruch auf den Maßstab der Gerechtigkeit und Wahrhaftigkeit. Eine zweite Sorge ist der Eindruck, daß die Gerichtsverfassung vom 4. Januar 1924 ihre Probe nicht bestanden habe. Für sich kann der einzelne Fall nichts beweisen, aber er beleuchtet die Notwendigkeit, die Entscheidung besonders verantwortungsvoller Rechtsfragen der wechselseitigen Kontrolle mehrerer Sachverständigen zu unterstellen. Das dritte Besorgnis ist das Urteil selbst, zumal seine Begründung. Ich achte die Überzeugung des deutschen Richters als solche auch dann, wenn ich sie nicht zu teilen vermag. Im vorliegenden Fall ist sie mir unbegreiflich.“

Erhebungen über die Dauer der Arbeitszeit. Im Mai 1924 hatte der Allgemeine deutsche Gewerkschaftsbund eine Erhebung über die tatsächliche Dauer der Arbeitszeit unternommen, die 46 122 Betriebe mit 2 453 523 beschäftigten Personen erfaßte und ergab, daß für etwa zwei Drittel der Betriebe und fast die Hälfte der beschäftigten Personen der Arbeitsvertrag bestand, während der Rest der Beschäftigten länger arbeitete. Diese Erhebung wurde Ende November 1924 in einem der Erhebung vom Mai im wesentlichen entsprechenden Umfang wiederholt, wobei sich herausstellte, daß der Prozentsatz der länger als 48 Stunden wöchentlich arbeitenden Beschäftigten auf 45,3 Prozent gesunken ist. Das Bild wäre zweifellos für den Achtstundentag noch günstiger, wenn nicht alle Kurzarbeitenden Betriebe bei der Zählung ausgeschlossen worden wären.

einzelnen Kommunen entdeckt haben will, übersteigen jede menschliche Phantasie. Allein in einer Pariser Vorstadt soll man, neben einer großen Anzahl von Waffen und Munition, die Kleinigkeit von 3000 (dreitausend) Tonnen Dynamit, eine Menge, die vollständig ausreicht, um die ganze Erdkugel in die Luft zu sprengen, gefunden haben. Die kapitalistische Presse weiß es ganz genau, daß bei der jetzigen Stellung der überwiegenden Mehrheit der Arbeiterkraft zum Bolschewismus, wenn man dazu noch die Laffache bedenkt, daß die Zeit der Militärdiktatur längst vorüber ist, die Phantasie längst ihren Platz der Vernunft abtreten mußte, und nicht zuletzt bei dem jetzigen Zustand der Heere (sollen Abrüstungskonferenzen zum Trost) in den meist „bedrohten“ Ländern die bolschewistische Gefahr doch nicht so schrecklich ist, wie sie sie der Arbeiterkraft aufträgt. . . . Es sei denn, daß man darin das radikale Ablenkungsmittel sieht, um die gegen die Arbeiter und Angestellten gerichteten Truste in Ruhe durchzuführen zu können. . . .

Denn wem dienen die Truste? Der Landwirt und die Bergwerke werden ihre Existenz dadurch nichts billiger abgeben, schon deswegen nicht, weil sie doch auch den Trusten angehören. Es werden nur die Löhne und Gehälter gedrückt, bis aufs Minimalste herabgedrückt! Und wenn man dem Konjunktur auch nur einen Bruchteil der Lohn- und Gehaltsdifferenz opfern würde, würde es vollständig ausreichen, um auch den Handwerker und nicht zuletzt auch den ganzen Mittelstand zu verschlingen. . . .

Erreichterweise wurde diese Gefahr bereits in der am vergangenen Dienstag in Köln stattgefundenen Besprechung zwischen Vertretern der deutschen freigewerkschaftlichen Spitzenorganisationen und Vertretern der französischen Gewerkschaften erörtert. Der dort gefaßte Beschluß, das für den Fall des Zustandekommens eines internationalen Syndikats eine Kontrolle der Preispolitik durch Einflußnahme der Regierung und der Arbeiterorganisationen gefordert werden soll, reicht nicht aus, diese unübersehbare Lebensgefahr auch nur zu verringern. Erstens darf man nicht warten, bis ein Syndikat bereits Laffache ist, denn dann werden die Forderungen einer Kontrolle keine rechtliche Grundlage mehr haben. Die Syndikate werden dann, auf Grund der jetzt in allen in Frage kommenden Ländern herrschenden kardinalen Prinzipien des Privateigentums und der Privatverträge, jede Kontrolle und Einflußnahme glatt ablehnen.

Zweitens ist mit einer bloßen „Kontrolle“ und „Einflußnahme“ keinesfalls die Gefahr abgetan. Es müssen Maßnahmen auf dem gesetzgeberischen Wege Maßnahmen durchgeführt werden, die ein Herabdrücken der Löhne und Gehälter unter die jetzigen Normen unmöglich machen. Ein entsprechendes Gesetz muß von vornherein das Zustandekommen derartiger Truste von dem maßgebenden Einfluß der Regierungen und der Arbeiterorganisationen vollständig abhängig machen.

Das ist es, worauf die Arbeiterkraft ihr Augenmerk richten muß und so lange darf sie nicht ruhen, bis die Gegenmaßnahmen erreicht sein werden. Dr. Jacobsohn

# Die Ratifizierung des Washingtoner Abkommens.

Der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes gab dem Korrespondenten des „Eoz. Pressedienst“ in Genf vor wenigen Tagen Auskunft über den augenblicklichen Stand der Ratifikationen des Washingtoner Abkommens in den verschiedenen großen Industrieländern. Thomas erklärte: Die augenblickliche politische Konstellation ist einer baldigen Ratifizierung nicht sehr günstig, da diese naturgemäß von den politischen Verhältnissen abhängig ist. In England hatte Tom Shaw dem Unterhause ein entsprechendes Projekt vorgelegt; mit seinem Abgange ist das nun sinnlos geworden. Ich will damit nicht sagen, daß die konservative Regierung grundsätzlich gegen die Ratifizierung ist. Benignus hat sich Baldwin in einer seiner Reden durchaus im Sinne einer befürwortenden Stellungnahme zum Washingtoner Abkommen geäußert, und wenn das Arbeitsamt bisher auch keine offizielle Mitteilung der englischen Regierung in dieser Frage erhalten hat, so glaube ich doch aus gewissen Beobachtungen und Anzeichen schließen zu dürfen, daß die englische Regierung sich noch erübrigt mit dem Washingtoner Abkommen beschäftigt wird. Daraus wird ja auch die Arbeit der englischen Gewerkschaften zielen, die um so eher von Erfolg sein dürfte, da die Ratifizierung in ihrer grundsätzlichen Bedeutung parteipolitischen Bedingungen nicht unterworfen ist. Sie ist vielmehr eine Frage von wahrhaft internationaler Bedeutung. Wenn heute die meisten Staaten ihre wirtschaftliche Restauration im Sinne einer rein national-egoistischen Interessenspolitik verfolgen, so ist demgegenüber die Frage des Achtundzestages von allgemeiner Interesse für die Arbeit aller Länder und für den sozialen Fortschritt der ganzen Welt.

In Frankreich ist die allgemeine Stimmung für die Ratifizierung günstig. Der Achtundzestag ist in der Praxis in einem großen Teile der Industrie bereits durchgeführt. Ein Projekt des Arbeitsamtes über die Ratifizierung in Frankreich ist von der Kammer in dem Sinne akzeptiert worden, daß Frankreich ratifiziert, falls Deutschland das gleiche tut. Die Sozialisten fordern demgegenüber eine bedingungslose Ratifizierung. Immerhin ist es bezeichnend, daß Frankreich gegenüber der allgemeinen Wirtschaftslage keine Entscheidung von der des Deutschen Reiches abhängig macht.

Es kommt also bei der endgültigen Lösung dieser Frage tatsächlich auf Deutschland an. Bisher ist man dort über das Stadium allgemeiner Ermahnungen noch nicht hinausgekommen. Ich begreife sehr wohl, daß das Reichs-Arbeitsministerium auf die allgemeine politische Lage Rücksicht zu nehmen hat. Neuerungen maßgebender Arbeitsverträge, wie erü für die des Industrieverbandes, die sich entwickeln gegen die Ratifizierung wenden, sind natürlich nicht angeht, dem deutschen Arbeitsminister die Aufgabe zu erleichtern und werden außerdem im Auslande bereitwillig als Gegenargument für die Ratifizierung durch die anderen Industrieländer angenommen. Es kann nicht die Aufgabe des Arbeitsamtes sein, zu den internen politischen Verhältnissen der verschiedenen Länder im Sinne eines für und Wider Stellung zu nehmen, da wir tatsächlich allen sozialen Interessen gerecht werden wollen.

Aber wir sind sehr davon überzeugt, daß die Ratifizierung des Washingtoner Abkommens die Kardinalfrage der Arbeiterbewegung der ganzen Welt ist und im Interesse der sozialen Fortschritt und der Humanität unbedingt ratifiziert werden muß. Wir hoffen, daß die deutschen Arbeiter begreifen, von welcher Wichtigkeit die Frage des Achtundzestages ist und daß sie alles daran setzen werden, um hier zu einer baldigen und endgültigen Entscheidung zu kommen. Sie werden damit ein Beispiel geben, das die Durchführung der Ratifizierung in den anderen Industrieländern ermöglichen wird.

Wie aber auch in der nächsten Zeit die weitere politische Lage sich entwickeln wird — man wird dabei mit Rücksicht auf die Arbeiterbewegung handeln — die Arbeiterbewegung hat niemals das erste Ziel des Achtundzestages aufgegeben. Sie wird nicht nur ihren eigenen Interessen, sondern in noch höherem Maße denen der gesamten Menschheit.

Der Bürgerkrieg in Albanien. Ahmed Zogal, der Führer der albanischen Truppen in Albanien hat nach erfolg-

ten Widerständen die Anhänger des bisherigen Ministerpräsidenten Jan Koll geschlagen und ist in Tirana eingezogen. Für die Regierung Jan Koll ist die Lage bereits so kritisch geworden, daß sie sich aus Durazzo zurückgezogen hat.

## Verhandlungen der Arbeiter-Internationale. Sozialisten und Gewerkschaften.

Unmittelbar nach Neujahr finden im Volkshaus zu Brüssel bedeutende Beratungen der Londoner und der Amerikaner Internationalen statt. Am 2., 3. und 4. Januar tagen zunächst die Bureau und am 5. und 6. Januar die Exekutivkommission der Sozialistischen Arbeiter-Internationale und des Internationalen Gewerkschaftsbundes. Neben der Erörterung organisatorischer Fragen steht die umfangreiche Tagesordnung eine Aussprache über das Verhältnis der Londoner und der Amerikaner Internationalen zur außereuropäischen Arbeiterbewegung vor, wobei vorwiegend die Erörterung des taktischen Verhaltens gegenüber der kommunistischen Internationale und des russischen Problems überhaupt einen breiten Raum einnehmen wird. Darüber hinaus soll die allgemeine politische Lage und vor allem auch das Problem des Achtundzestages erörtert werden. Hierbei wird vermuthlich besonders Stellung genommen zu den Folgen, die aus der Durchführung des Dawes-Plans für die internationale Arbeiterbewegung sich ergeben können, und an dem Ergebnis der Beratungen der deutsch-französisch-belgischen Großindustriellen-Verhandlungen zur Bildung eines internationalen Eisen- und Stahltrucks. Das Ergebnis dieser Beratungen wird vorwiegend in einer Entschließung niedergelegt werden, in der das Kontroll- und Mitbestimmungsrecht der Arbeitnehmer bei in Frage kommenden Ländern an den internationalen Industrietrucks dargelegt und gefordert wird. Beiproben sollen ferner werden die Garantieverträge und die Frage der allgemeinen Abrüstung. Schließlich liegt dieser Beratungen die Vorbereitung für den Internationalen Kongress, der nach der Beendigung des Hamburger Kongresses im Jahre 1925 stattfinden wird.

## Ein Rechtskabinett in Braunschweig.

Am Mittwoch erfolgte durch den neuen braunschweigischen Landtag die Wahl der Regierung. Die bürgerlichen Parteien, mit Ausnahme der Demokraten, aber einschließlich der Nationalsozialisten, hatten sich in einem Rechtsblock zusammengeschlossen, der eine knappe Mehrheit (5:3 Mandate) aufweisen kann. Gewählt wurde ein „Kabinetministerium“ aus politisch rechtsstehenden Beamten. Als Minister für die innere Verwaltung wurde Oberregierungsrat Karanardt gewählt, der vorwiegend auch das Präsidium in dem dreifachen Staatsministerium übernehmen wird. Justiz- und Polizeiminister wurde Regierungsrat Tietz und Finanzminister der bisherige Vorsitzende des Landesfinanzamts Stadthagen, Regierungsrat von Gronow.

## Seitens der Sprengstoffindustrie.

Der Jahresbericht erregte es erhebliches Aufsehen, als gegen die Wida des Landminers Behr, ang in Seebrod am Chiemsee wiederholt Sprengstoffattentate verübt wurden, wobei zuletzt die Hausweibers-Gebäude der Wida erheblich verletzt wurden. Es stellte sich alsbald heraus, daß die Attentate auf die politischen Gegner des Landminers zurückzuführen waren, der Behr als aufrechter Republikaner bekannt war. Eine gerichtliche Untersuchung führte zu einem Verbrechen wegen Vorgehens gegen das Sprengstoffgesetz gegen den Major a. D. Leo Gernat, Geschäftsführer am Schloss Hünig am Chiemsee, der nebenbei auch Präsident des Königlich Bayerischen Automobilclubs ist. In dessen Schloß wurden auch Sprengstoffe verheimlicht vorrätig. Gernat wurde vom Landgericht in Traunstein freigesprochen. Der Staatsanwalt legte aber Verweisung ein. Des Oberen Landesgerichts gab dieser Verweisung statt und verwies das Verfahren wieder an das Landgericht Traunstein. In der nächsten am Freitag vermittelte durchgeführte Revisionserkenntnis wurde Gernat zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

## Kleine Nachrichten

**Deutsche Erleichterungen für die Auslandsreisen.** Mit Rücksicht darauf, daß die bestehende Steuerpflichtgesetzgebung mit dem 31. Dezember 1924 ihr Ende erreicht, hat sich die Reichsregierung entschlossen, im Interesse der Verkehrsförderung vom 1. Januar 1925 ab die bisher für die Ausreise aus dem Reichsgebiet erforderliche steuerliche Unbedenklichkeitsklärung der Finanzämter fortfallen zu lassen. Damit ist die Möglichkeit geschaffen, für Reichsangehörige den deutschen Sichtvermerkswang nunmehr allgemein zu befeitigen und für Nichtreichsangehörige mit Wohnsitz oder dauerndem Aufenthalt im Inlande den Ausreisefahrtvermerkswang wesentlich abzuwehren.

**Die stärkste deutsche Großstadt.** Aus Ludwigshafen wird gemeldet, daß die städtische statistische Amt hat mitgeteilt, daß die Einwohnerzahl der Stadt Ludwigshafen 100 000 überschritten hat, so daß Ludwigshafen die jüngste deutsche Großstadt geworden ist.

**Neue Goldverschiffung.** Das Bankhaus Morgan verschiffte am Dienstag weitere 2 1/2 Millionen Dollars in Gold nach Hamburg auf das Konto der deutschen Reparationsanleihe. Der Gesamtbetrag des nach Deutschland verschifften amerikanischen Goldes beläuft sich damit auf 17 1/2 Millionen Dollars.

**Zinsermäßigung einer westdeutschen Sparkasse.** Die städtische Sparkasse Dortmund hat den Zinssatz für Ausleihungen ab 1. Januar 1925 auf 15 Prozent jährlich herabgesetzt. Eine weitere Ermäßigung wird eintreten, sobald die Diskontermäßigung Wirksamkeit geworden ist. Für Einzahlungen bleiben die bisherigen Zinssätze einstweilen bestehen. In einem der letzten Tage wurden auf der Sparkasse 700 Mfl. in alten 20- und 10-Mark-Goldstücken eingezahlt.

**Aufhebung der Ausländermeldepflicht in Berlin.** Nach einer Verfügung des Berliner Polizeipräsidenten vom 12. Dezember ist die Meldepflicht für Ausländer aufgehoben. Damit werden die Ausländer hinsichtlich des Meldewesens den Anländern gleichgestellt.

**Aufbesserung der unteren Beamtengruppen — in Baden.** Der badische Landtag hat in der letzten Sitzung ohne Debatte einen Gesetzentwurf angenommen, der, vorbehaltlich der reichsrechtlichen Regelung, für den Monat Januar eine 20prozentige Aufbesserung für die unteren Gehaltsgruppen bringt. Bei der Abstimmung entschieden sich nur die Vertreter des Landbundes und die Kommunisten der Stimme.

**Ein Stahlhaus für 7200 Mark.** Eine größere Anzahl von Stahlhäusern nach dem Plane des englischen Architekten Lord Beer wird jetzt in England errichtet. Der Bau eines solchen idealen Heims kostet 7200 Mark, doch erklärt Beer, daß er bei einer Bestellung von 1000 Häusern in der Lage ist, den Bau schon für 6000 Mark auszuführen.

**Das Gold des Czars.** Neuerdings hat Prof. Haber, der Erfinder des Verfahrens zur praktischen Gewinnung von Sauerstoff aus der Luft, wieder Versuche angestellt, das Gold der Meere in „fliegendes“ umzuwandeln. Die Versuche haben ergeben, daß ein „Geschäft“ damit nicht zu machen ist. Die Quantitäten sind zu minimal. Im Atlantik kommen auf 1000 Liter Seewasser 0,267 Gramm Gold. In anderen Meeren ist der Prozentsatz noch geringer. Das Verfahren selbst ist noch so kostspielig, daß eine Rentabilität vorläufig nicht in Frage kommen kann. Die ungenutzten Goldschätze der Ozeane werden also noch eine Weile schlummern, bis der Mund „wässrig“ zu machen.

**Die Staatsanwaltschaft beschlagnahmte.** Daß Staatsanwälte unliebsame Bücher beschlagnahmen, ist leider keine Neuigkeit mehr. Jetzt aber hat sich der Staatsanwalt von Rittau ein Recht rühmend geleistet: er beschlagnahmte Walter Mehrings Roman „Guronesche Nächte“, die in der Reihe „Die Tollen Bücher“ im Elena-Gothold-Verlag, Berlin, erschienen ist. Außerdem verbot er sich mit einem Prohibit des Verlaufs, auf Grund dessen er alle weiteren Bände dieser Reihe unbeslehen für beschlagnahmte erklärt. Ein Kölner Staatsanwalt, der ebenso tüchtig arbeitete, hat die Beschlagnahme eines Bandes dieser Reihe freilich nach zwei Tagen aufheben müssen. Der Verlag hat gegen die Beschlagnahme Einspruch erhoben.

# Raucht Yenidze's Doppelpunkt: Die erstklassige 2-Ptg.-Zigarette.

## Das goldene Jahr des Papstes.

In der Zeitgeschichte erfolgt am Mittwoch die Festsetzung der veranschaulichten höchsten Tage zur Unterzeichnung durch den Papst. Damit ist das Jubeljahr 1925, das die katholische Kirche alle 25 Jahre begeht, offiziell einsetzt. Das Jahr soll in geschäftlicher Weise den Anhängern des Papsttums angedeihen. Festlichkeiten, Jubiläumsgedächtnis — alles wird präpariert, um das gesamte Geistesleben zu einer Guldene zu machen. Um die Dinge anzudeuten zu machen, in eine Jubiläumsgedächtnis in geschäftlicher Anordnung arrangiert. Zunächst wird es auch an Jubiläumsgedächtnis, Jubiläumsgedächtnis und Jubiläumsgedächtnis nicht fehlen, denn der Glaube hat, wenn das Gedächtnis nicht mehr anwesend sein will, weder den Geist noch den Körper von Sünden unterbinden. Man wird im kommenden Jahre ein Jubiläumsgedächtnis oder einen Jubel sein und der Weg zur Höhe wird sich dann mit Sünden verbinden.

In seiner Rolle hat der Papst erklärt, daß die Kirche gleich anderen Geschlechtern auch ihren dem Willen zum Wohl hat, aber er will keine Gedächtnis, daß es sich bei diesem heiligen Jahr um eine politische Größe handelt, damit wieder gemindert, daß er seinen mächtigen Anhängern, die Kirche heute haben, während einer längeren Anwesenheit und anderer Jubiläumsgedächtnis. Hier, in Rom, hat er den Papst erklärt, daß die Kirche ein Gedächtnis auf das heilige Jubiläum nicht vergessen, hier, in Rom, ist er wieder erst und hat seine Anwesenheit, sondern hat die heilige Jubiläum hat auch eine ganz andere Bedeutung. Es ist alle 25 Jahre gefeiert werden, und es ist in alle Sünden erlösen, alle Sünden erlösen hat werden, jeder den alten Jubiläumsgedächtnis wieder gemindert. Deshalb wurde dieses Gedächtnis in der Kirche immer mehr abgemindert, bis es schließlich ganz außer Acht gelassen.

Das heilige Jahr aber Jubiläumsgedächtnis hat einen ganz anderen Bedeutung. Die Männer haben seit jeder der Festsetzung des neuen Jubiläumsgedächtnis und großen Jubiläumsgedächtnis gefeiert. Das Jubiläumsgedächtnis des Jubiläumsgedächtnis, das sich schließlich zu einer empfindlichen Größe der Jubiläumsgedächtnis hat werden, hat der Papst Jubiläumsgedächtnis XIII gegen Ende des 19. Jahrhunderts auf die jüngste Zeit, bis die nächsten Tage in das Leben des Jubiläumsgedächtnis eingeleitet, und er

bestimmte, daß das Jahr 1900 nach dem jedes hundertste Jahr ein heiliges Jahr sein sollte, in dem jeder der nach Rom wallfahrten und dort sein Gedächtnis niederlegen, einen vollkommenern Akt für alle Sünden, die er je begangen hatte, erlösen sollte. Dieser Papst, der die Seine von der Herrschaft des Papstes über alle Christenwelt verlor, aber gegen den menschlichen Willen aus dem fürstlichen von, war selbst einer der unglücklichsten Menschen, dem Religion und Kirche nur Gedächtnismittel waren. Er ließ keinen Vorgesetzten mehr, nachdem dieser abgestürzt hatte, verhaften und nach dessen Schicksal in einer Zelle verstorben. Des Papstes Nebenbuhler haben erzählt, daß Papst Gregor VII über die Sache von Gregor, die nach so viel Gedächtnis hat, sprach. Dieser Papst hat nach das heilige Jahr eingeleitet. Aber nicht minder mächtige Papste haben es dann wieder aus-

geführt. Gregor hat ein Jubiläumsgedächtnis hat sich eben sehr gut gemacht. Mehr als 100 000 Pilger kamen damals nach Rom und sollen nicht weniger als 5 Millionen Goldstücke dort gelassen haben. Das ist allerdings nur eine Schätzung, da sich der Papst nicht hätte, der Welt Gedächtnis in seine Gedächtnis zu gewöhnen. Aber ein Wunder, wenn ein Jubiläumsgedächtnis nach dem guten Namen, wurden nicht weniger als 10 000 Goldstücke gezahlt. Dieses gute Gedächtnis veranlaßte weitere Pilger, die seit dem 19. Jahre, nach dem immer ein heiliges Jahr sein sollte, immer mehr zu verfliegen. Pius VI sagte die auf fünfzig Jahre herab, mit der Erklärung, es sei kein ein Jubiläumsgedächtnis mit zwei Gedächtnis erlösen, also Jubiläumsgedächtnis, der ihm mit demselben Gedächtnis pariet. „Denn die Kirche“, Pius VI verfluchte die Zeit auf 33 Jahre nach Gregor IV, wegen der Kirche des Jubiläumsgedächtnis auf 25 Jahre. Pius IX hat im Jahre 1850 das Gedächtnis, dem Jubiläumsgedächtnis zu begehen, daß es viele Christen wegen der großen Sünden der Kirche und wegen ihrer Gedächtnis nicht nach Rom kamen, und er hemmte den Jubel, für ein Jubiläum der Jubiläumsgedächtnis, einen vollen Akt. Die sehr aber das Gedächtnis geworden ging, zeigt die Tatsache, daß nach Gregor V, im Jahre 1850 so viele Pilger nach Rom kamen, daß die Jubiläumsgedächtnis nach und nach wieder Pilger entzündeten. Aber hatten die Jubiläumsgedächtnis nach eine so geschäftliche Gedächtnis gemacht sein, als man es nach erlösen will? Das Jubiläumsgedächtnis nicht immer erlösen, sondern Jubiläumsgedächtnis hat gerade heilige Jahr 1900, in dem nicht nur hat dem Gedächtnis in der Jubiläumsgedächtnis Gedächtnis erlösen, sondern auch Jubiläumsgedächtnis an der Welt pariet. Allerdings wurde hat für die Jubiläumsgedächtnis Jubiläumsgedächtnis nicht viel aus, in demnach weit über eine Jubiläumsgedächtnis

nach Rom gekommen waren.

Die Goldene Pforte, die bei Beginn des Jubeljahres geöffnet wird, ist eine Erfindung des Papstes Alexander VI, jenes Mannes auf dem päpstlichen Stuhl, unter dem der päpstliche Hof die Städte der ärgsten Ausschweifungen und Laster war. Der durch diese Pforte ging, war seine Sünden los, ja für Geld konnte man sich auch durch Stellvertreter von Sünden befreien lassen. Dieses heilige Jahr 1500 war allerdings für lange Zeit das letzte. Denn dann kam die Reformation, und nun ging das ganze Ablassgeschäft nicht mehr recht. War doch Deutschland das von den Päpsten weitgeförderte Land gewesen. So kamen zu den heiligen Jahren immer weniger Leute, um so mehr, als auch sehr katholische Fürsten es nicht gern sahen, wenn ihre Untertanen ihr Geld aus dem Lande hinausstrugen. Im vorigen Jahrhundert wurde auch das Jahr 1825 zu einem heiligen Jahr erklärt, 1850 und 1875 hatte es Pius IX, nicht ermagt, solche heilige Jahre auszuweichen, er entschloß sich durch außerordentliche Ablassjahre, die, wie das nach dem päpstlichen Konzil, gleich mehrere Jahre dauerten. Nachdem im Jahre 1900 Leo XIII nach einer Pause von 75 Jahren ein solches Jubiläumsgedächtnis ausgeschrieben hatte, hat jetzt Pius XI die Jubiläumsgedächtnis wieder nach Rom eingeladen.

Wir haben keinen Anlaß, das Gedächtnis zu hören. Unter den Jubiläumsgedächtnis, die die Pilger und Bischöfe nach Rom führen, wird mancher sein, den das alte Lehren Christi, der bekanntlich die Dämonen aus dem Teufel vertrieb, widerstrebende Ablassgeschäft aufwider wird. Der Ablasshandel hat zwar der Kirche viel Geld gebracht, aber er hat gerade die schwachen und aufrichtigsten ihrer Anhänger ihr entfremdet. Johann Hus wurde durch einen Ablass, den der Papst ausstieß, zum Widerstand gegen das Papsttum gebracht, und hundert Jahre nachher hat der Ablassprediger Tetzel der als päpstlicher Kommissar mit seinem Geldtütchen durch Deutschland zog und auf allen Märkten den Ablass feilschte, zur Aufklärung des deutschen Volkes und zum Gelingen der damaligen Reformation, in der wir keinesfalls eine absolute Befreiung der Geister erblickten, mehr beigetragen als Luther.

Die Jubiläumsgedächtnis sollen im Jahre 1925 in Aussehen abgehalten werden.

Gegen die Verhinderung des Jubiläumsgedächtnis, die besten landesherrliche Schenkungen und Städtebüchsen (die Heidelberger alte Brücke!) von einer Fortsetzung der Jubiläumsgedächtnis evtl. droht, wird von einem heiligen Jubiläumsgedächtnis im Heidelberg eine Jubiläumsgedächtnis erhoben.

# Danziger Nachrichten

## Fest-Ausklang.

„Nun sind sie vor über, die Tage voll Glanz und Licht!“ Mit mehr oder weniger Schmerz (oder auch Freude?) läßt sich das festhalten. Schwerer ist es schon, festzustellen, ob diese Weihnacht wirklich das allgemeine Fest war, das sie ja sein soll. Gewiß, in vielen Familien mögen die Weihnachtswünsche, wenn sie nicht allzu unbedeuten waren, in Erfüllung gegangen sein. Die letzten Tage vor dem Feste hatten bis in die Abendstunden des Festvortages ja noch einen ständig steigenden Käuferandrang in den Geschäften gebracht. Manche immer noch zurückgebliebenen Wünsche mögen so noch schnell ihre Erfüllung gefunden haben. Aber in vielen Häusern unterchieden sich diese Weihnachten noch immer nicht von den Glanz-Weihnachten der Kriegs- und Inflationszeit. Die Arbeitslosigkeit hat große Kreise der Bevölkerung in ihren Bann geschlagen. Aber auch bei den meisten in Arbeit stehenden sind die Einkommen nicht so ausreichend, daß von ihnen ein „gutes Weihnachtsgeld“ bereit werden konnte.

Erstlich wirkte es jedoch, daß sich das Wetter während der Feiertage von seiner besten Seite zeigte. Manche Winterfreude auf gehoffte Eis- oder Nodelbahnen mag ja um ihre Erfüllung gekommen sein, doch waren das erträgliche Schmerzen. Das milde Wetter gab hinreichend Gelegenheit, sich durch ausgedehnte Spaziergänge an entzückenden. Zahlreich wurde davon auch Gebrauch gemacht und die Straßen und die Umgebungen waren zahlreich bevölkert. So wenig „arbeitslose Weihnachten“ der Tradition entsprechen, fand man sich allgemein doch mit damit ab. — Unter Hausdächern ruht vom Föhn offenbar keine Weihnachtsgedächtnisse in folgendem Brevier:

### Verhörte Weihnachten.

Lannbaum und Bitterglanz, eine fette Weihnachtssonne, und dazu, als Sonnenhut, einen Ritter Spiritus.

Für die Kinderschar lobann kam auch stets der Weihnachtswann, brachte Schitten und Gekirr, Puppenstaben und Gechirr.

Doch in diesem Jahr — verdammt — haben wir sehr schlecht schlampamt, denn der Hering ward zur Gans und dem Baume fehlt der Glanz.

Ja, die Not ist riesenaroh, (selbst „Kran Holle“ arbeitslos), wenig „Ditt“ und kein Sprit, Maanisch, belach' de gaanze Kitt.

### Kaufman auf dem Wochenmarkt.

Der heutige Wochenmarkt ist nur sehr wenig besucht. Die Landleute sind ausgeblieben bis auf einige, die ein paar Gänse loswerden möchten. Für ein Pfund des jetzt knapp werdenden Geflügels verlangen die Leute 1,60 Gulden. Eine Gans konnten sich aus bisher nur wenige Familien kaufen, doch bei den jetzigen Preisen will sich kaum ein Käufer dafür finden. Für ein gerupftes Huhn werden 4,50—7,00 Gulden verlangt. Die Mandel Eier preis 3,20—4,50 Gulden. Für ein Pfund Butter zahlt man 2,70—3,00 Gulden. Weis- und Rotkohl kostet 10 und 30 Pfg. pro Pfund. Das Pfund Möbrüben soll 15 Pfg. bringen. Dann sind Bruden und Zwiebeln zu 10 und 35 Pfg. pro Pfund zu haben. Für Grünkohl werden 25 Pfg. pro Pfund verlangt. Wieder sind sehr schöne Keffel zu haben, das Pfund zu 60, 70 Pfg. und 3 Pfund zu 1,00—1,20 Gulden. Koffelinen gibt es für 1,00—1,20 Gulden.

Zwei Blumenhändler bieten Lannentränke, gefärbtes Saub und Mittelweige an. Ein Knabe lauert frierend am Boden und hofft sein mit Lannentränken gefülltes Körbchen leer und sein Händchen mit fargem Verdienst gefüllt nach Hause nehmen zu können. Die fürchtbar ist die Zeit, in der wir leben.

Schweinefleisch kostet 1,00—1,20 Gulden das Pfund. Ein Pfund Rindfleisch kostet 90 Pfg. bis 1,20 Gulden, ebenso teuer in Kalbfleisch. Auf dem Fischmarkt sind nur wenige Breittlinge zu 2 Pfg. das Pfund und einige Weisfische zu 80 Pfg. das Pfund zu haben. Dann sind wie immer noch Räucherfische da.

Wieder geht ein Jahr der Sorge und Arbeit für die Hausfrauen zu Ende und trotz aller Entbehrungen und Enttäuschungen soll auch das neue Jahr uns gerettet finden zum Kampfe für Freiheit und Gerechtigkeit und für bessere Lebensbedingungen.

### Hilfeleistung bei Eisunfällen.

Bei der jetzigen Jahreszeit, in der unfre Flußläufe und Teiche sich mit einer Eischicht überziehen, kann man die Beobachtung machen, wie unfre Jugend es nicht abwarten kann, um die Stärke des Eises anzuprobieren. Wenigstens junge Menschen leben sich hierbei schon ums Leben gekommen, wieviel Trauer ist hierdurch in den Familien entstanden. Die Kahl der Dofe, die das Wasser im Winter fördert, ist größer, als im allgemeinen angenommen wird. Die Unkenntnis, wie man sich bei solchen Unfällen verhält, zwingt manchen edlen Menschen, bei einem Unglück unfähig anzusehen. Ist eine Person eingebrochen und dieselbe hält sich an dem Eise fest so darf der Retter nie stehend sich der Unfallstelle nähern, da auch er in Gefahr geraten kann, sondern auf dem Eise kriechend nähert man sich dem Eingebrochenen. Am besten ist es natürlich, wenn man Bretter oder Leitern, sowie sonstiges Material zur Stelle hat, um mit diesen dem Eise eine größere Stütze entgegenzusetzen. Sind nun keine Gegenstände zur Hand, so werden sich früher ein paar beherzte Leute finden, die eine sogenannte Kette bilden, indem sie sich hintereinander an den Händen festhalten und so sich kriechend der Eingebrochenen nähern. Durch Ansetzen von einem Leinwandstück, an welchem sich der Eingebrochene festhalten soll, kann man ihn dann herausziehen. Sollte aber der Versuch unter dem Eise vergeblich sein, und der Retter will ihn durch Tauchen wieder erlangen, so ist es anzuraten, den Retter anzusetzen, denn ein Versinken unter dem Eise kann auch für ihn am Verhängnis werden. Kommt der Retter nach längstens 30 Sekunden nicht von selbst wieder, so stehe ihm der Helfer an die Oberfläche. Nur kann es auch vorkommen, daß wir persönlich einmal einbrechen, denn darf man nicht sich am Rande der Eingebrochenen festhalten sondern man versucht, die Arme weit nach vorn über hinten auszustrecken und arbeitet sich so wieder heraus. Ist man unter die Eischicht geraten, so muß man sofort in der Richtung zurück, aus der man gekommen ist und man wird so die Eingebrochenen finden. Nähere Einzelheiten hängen von den Umständen, sowie kritischen Verhältnissen ab, nur

mit Ruhe und wohlbedachtem Handeln wird die Rettungsdaktion von Erfolg gekrönt sein. Nun noch einiges über die weitere Behandlung des Geretteten. Man bringt denselben in einen mäßig angewärmten Raum und verfließt ihn mit trockenen Kleibern, heiße Getränke werden zu seiner Erholung beitragen. Ist der Verletzte ohne Bewußtsein, so rufe man sofort einen Arzt, in der Zwischenzeit behandle man ihn wie einen Ertrunkenen, d. h. das Wasser aus den Luftröhren entfernen, den Unterkörper von Wiberbelebungsversuchen, leichte Herzmassage, sowie kräftiges Massieren sind unerlässlich.

### Unrühmliche Weihnachtsfeier in Pelonken.

In der Weihnachtszeit sollte man alle diejenigen, die das Leben krank und fleck gemacht hat und die nun den Abend ihres Lebens fern von ihren Angehörigen zubringen müssen, mit besonderer Liebe und Sorgfalt umgeben. Das ist soziale Pflicht! So wenig beneidenswert das Leben dieser alten Leuten an sich schon ist, am Weihnachtsfeste fühlen sie das Drückende ihrer Lage besonders schwer. Das empfindet auch jeder, der ein warmes Herz für die Armen und Hilfsbedürftigen hat, — nicht aber diejenigen, die sich ein soziales Mäntelchen umhängen, nur um damit nach außen hin zu prunken. Das zeigt wieder einmal das Altersheim Pelonken.

Pelonken könnte ein ideales Heim für die hilflosbedürftigen alten Danziger sein, wenn dort mit sozialem Verständnis an die Arbeit gegangen würde. Welcher Geist dort aber herrscht, zeigte die diesjährige Weihnachtsfeier, über die wir folgendes erfahren: Am heiligen Abend zwischen 8 und 4 1/2 Uhr hielt Herr Pfarrer Sperling Andacht ab. Dann folgte eine Besichtigung der Stationen durch den Direktor, seine Ehefrau, den Pfarrer und zwei Mitglieder des Vorstandes, Winkelhausen und Muscate, worauf die „Geschenke“ in Augenschein genommen wurden. Diese bestanden aus der Männerstation aus einem Striebel im Werte von 1 bis 1,20 Gulden, 5 geschmacklosen Katharinen, von Lieberanten der Anstalt hergestellt, einer Tafel Schokolade im Werte von 80 Pfg. bis 1,00 Gulden, ferner etwas Tabak im Werte von 80 bis 40 Pfg. Weiter erhielt jeder Pfanne noch ein Galstuch im Werte von 1,00 Gulden, wobei der Direktor jedoch erklärte, daß diese Galstücher Eigentum der Anstalt bleiben. Keine Pepsel, keine Nüsse, kein Stücken Biskuit, auch kein noch so kleines Quantum Fett, das die Anstaltsinsassen sehr entbehren.

Besonderen Unwillen erregte es unter den so „Besichteten“, daß nicht einmal Pepsel zur Verteilung kamen, obwohl zu der Anstalt große Obstgärten gehören. Mit Recht fragen die alten Leuten, wer sich an diesem Obd gutlich tut. Diese unrühmliche Weihnachtsfeier wird noch in ein besonders Licht gerückt durch die Tatsache, daß etwa 200 Anstaltsbewohner Anspruch auf je 60 Gulden staatliche Wirtschaftshilfe haben. Diese fällt hier dem Heim zu. Nach den Ausführungsbestimmungen des Staates hat die Anstalt die Beihilfen zum Nutzen der Bezugsberechtigten zu verwenden.

Der Anstaltsleitung standen also die Mittel zu einer würdigeren Weihnachtsfeier zur Verfügung. Um so schärfer muß gerügt werden, daß man es wagte, durch unangebrachte Sparlichkeit am Feste der Liebe bei den Alten und Hilflosen in Pelonken das Gefühl der Vereinsamung und des Zurückgelehrtseins auszulösen. Diese Weihnachtsfeier war keine löbliche Tat!

### Wreczynski verhaftet.

Seit Juli dieses Jahres war der Danziger Großkaufmann Wreczynski nach Verübung umfangreicher Schwindelverbrechen flüchtig geworden. Durch diese Schwindelverbrechen war bekanntlich die Girozentrale stark in Mitleidenschaft gezogen worden. Da W. auch sonst in seinen Geschäften sehr gewagte Manipulationen liebte, so wurde hinter ihm ein Steckbrief erlassen. Wie aus Berlin gemeldet wird, ist W. jetzt am 1. Feiertage in seiner Berliner Wohnung verhaftet. Er hatte in W. ähnliche Betrugereien wie in Danzig verübt. Der Verhaftete war fast alleiniger Besitzer der Aktien des Berliner Unaparfs. Er hatte diese Aktien mit Scheck bezahlt, die sich später als wertlos herausstellten, da für sie keine Deckung vorhanden war. Es besteht der Verdacht, daß sich W. auch bei Kauf von Aktien anderer Gesellschaften des Betruges schuldig gemacht hat.

Bemerkenswert ist noch, daß W. sich in Berlin als montenegrinischer Konsul aufgeführt hat. In Danzig wollte er bekanntlich argentinischer Konsul gewesen sein, was sich jedoch als Schwindel herausstellte.

Soch Ringt das Fieb vom braven Mann! Ueber eine iccerdännische Monnsat berichtet die Reichsabteilung Seelente des Deutschen Verkehrsverbundes folgendes: Der in Altona beheimatete Fischdampfer „Gertrud“ befand sich auf einer Konkrete unter der Küste Islands. Das aufkommende stürmische Wetter zwang den Kapitän, das Fischeinraufstellen und seinen Fischdampfer freiben zu lassen. Bei den Aufklarungsarbeiten rief eine Sturzwelle den ersten Steuerwanna Schind, den zweiten Steuerwanna Wink und den Matrosen Dührbeck über Bord. Die nächste See warf den Matrosen an Deck zurück. Der Dampferbesatzung gelang es, den in der Nähe treibenden zweiten Steuerwanna durch ein ihm zugeworfenes Tan zu retten, während der erste Steuerwanna jedoch schnell abtrieb, nachdem es ihm gelungen war, sich an einem über Bord geschlagenen Fischschott anzuklammern. Der Kapitän veruchte, den Fischdampfer in die Nähe des abtreibenden ersten Steuerwanna zu manövrieren, wachte diesen Versuch aber als vergeblich aufzugeben. An ein Aussehen des Rettungsbootes war wegen der hohen See nicht mehr zu denken. Die Besatzung wachte, daß der erste Steuerwanna Familienvater ist, und da irrgana der unverheiratete Vekmohr Hensel mit einem Rettungsgürtel, an dem die Poilone befestigt wurde, über Bord und erreichte schwimmend noch nach übermenschlichen Anstrengungen in der hohen See den Fernanflüster. Während die Besatzung an Bord des Fischdampfers vorfährig die Poilone einholte und Hensel den schon ermatteten ersten Steuerwanna schwimmend über Wasser hielt, gelang dem Rettungswert schließlich noch zur rechten Zeit, während bereits die ganze Besatzung des Fischdampfers unter den über den treibenden Fischdampfer hinwegbrausenden Sturzwellen in Gefahr geriet, mit „alle Mann“ über Bord geschlagen zu werden.

JK eine Sowjetele nach dem russischen Volk rechts-Plin? Ein deutscher Eisenbahnbeamter geriet während des Krieges in russische Gefangenschaft. Er lernte eine Russin kennen und begab sich in Begleitung eines anderen Kriegsgefangenen in das Amtsgelände, wo er erklärte, mit dem Mädchen die Ehe eingehen zu wollen. Die Sowjetbehörden erklärten die Ehe für rechtschaffen und stellten darüber eine Bescheinigung aus. Der Deutsche kehrte mit seiner Frau ins Industriegebiet zurück, verließ sie jedoch und heiratete jetzt ein deutsches Mädchen. Die Russin fiel der Armenpflege zur Last und krenzte die Unterhaltslage an. Die Strohkammer erklärte die in Sibirien vor dem Sowjet geschlossene Ehe für gältig und auch in Deutschland für rechtsverbindlich und verurteilte den Beklagten. Darauf leitete der Staatsan-

walt das Verfahren wegen Doppelsehe ein. Vor dem Eiseren Schöffengericht bestritt der Angeklagte die Rechtschaffenheit der in Russland geschlossenen Ehe. Das Schöffengericht kam jedoch, ebenso wie die Strafkammer, zu der Entscheidung, daß die vor den sibirischen Sowjetbeamten geschlossene Ehe in Deutschland als rechtschaffen anzusehen sei, und verurteilte den Angeklagten wegen Doppelsehe unter Zustimmung mildernder Umstände zu einer sechsmonatigen Gefängnisstrafe.

Das blutige Drama bei Grischerberge kommt am 23. Januar 1925 vor der Danziger 1. Strafkammer zur Verhandlung. Angeklagt ist der jüngere Sohn des Kurhauspächters Buchwald, der bekanntlich seinen älteren Bruder mit dessen Einverständnis erschoss und dann der Mord zur Selbsttötung verlor. Mit Rücksicht auf den zu erwartenden Andrang ist am Tage der Verhandlung der Zutritt zu dem Zuschauerraum nur gegen Einlasskarten gestattet, die am 22. Januar 1925 in den Vormittagsstunden von 10—12 Uhr auf Zimmer 154 des Landgerichts, 1. Stockwerk, nach Maßgabe der verfügbaren Plätze auszugeben werden.

Wochenplan des Stadttheaters Danzig. Sonntag, den 28., abends 7 Uhr: Zum letzten Male „Der Zigeunerbaron“. — Montag, abends 7 Uhr (Serie 1): Zum letzten Male: „Mutter Erde“. — Dienstag, abends 7 Uhr (Serie 3): „Die Frau ohne Kopf“. — Mittwoch, den 31. Dezember, abends 7 Uhr (Serie 2): Zum ersten Male: „Die tote Taube und andere Begebenheiten“ von Kurt Goeß. — Donnerstag, den 1. Januar, abends 7 Uhr: „Lolca“. — Freitag, abends 7 Uhr (Serie 3): „Candida“. — Sonnabend, abends 7 Uhr: „Die tote Taube“. — Sonntag, abends 7 Uhr: „Nen einstudiert! „Frühlingstakt“, Operette in drei Akten von Karl Lindau und Julius Wilhelm, Musik nach Motiven von Josef Strauß, zusammengestellt von Ernst Reiterer. — Montag, abends 7 Uhr (Serie 1): „Lolca“. — Ab Sonntag, den 28. Dezember, täglich nachmittags 2 1/2 Uhr: (Halbe Opernreihe): „Dornröschen“.

Die Zahl der Autodroschken. Die Zahl der Autodroschken, die in der inneren Stadt auf verschiedene Haltestellen, u. a. jetzt auf auf Vanagarten und den Kleinbahnhof verteilt sind, ist auf 77 bemessen. In Vanagarten sind 9 stationiert, in Schidlitz 2, in Stadtgebiet 2, in Neufahrwasser 2, in Ohra 2, in Oliva 4, in Joppot 25, zusammen 123.

Rechnungszeit. Die Persönlichkeit der vor einigen Tagen in der Mattan aufgefundenen Leiche ist inzwischen festgestellt worden. Die Tote ist die 27 Jahre alte Ehefrau Margarete Pantenitz, die mit ihrem 1 1/2-jährigen Sohn freiwillig aus dem Leben schied. Unglückliche Familienverhältnisse sollen die Ursache der Verzweiflungstat sein.

Im Dienste der Post verunglückt ist der 29 Jahre alte Dachdecker Ferdinand Lemke, Postion Wolf 4a, der zeitweilig bei der freistaatlichen Postverwaltung tätig war. Auf der Fahrt bei Schönbaum mit dem Zusammenstoß eines Postautos mit einem Anhänger beschädigt, gerieten die Fahrzeuge plötzlich in Bewegung. L. konnte sich nicht schnell genug in Sicherheit bringen und erlitt schwere Querschnitte des Oberkörpers. Mehrere Rippenbrüche und Verletzung der Lunge machten eine Ueberführung des Verunglückten nach dem Krankenhaus notwendig.

Kleinere Brände machten am 1. Weihnachtstage das Eingreifen der Feuerwehr notwendig. Hauptstraße 91b in Langfuhr wurde ein Fußbodenbrand, in Schaberstraße auf dem Troni ein Deckenbrand und Langgarten 63 ein Kellerbrand gelöscht.

Polizeibericht vom 25., 26. und 27. Dezember 1924. Festgenommen 36 Personen, darunter 3 wegen Diebstahls, 1 wegen Taschendiebstahls, 1 wegen Körperverletzung, 9 wegen Bedrohungs, 2 wegen Hausfriedensbruchs, 2 wegen Sachbeschädigung, 2 wegen Wiberbelebungs gegen die Staatsgewalt, 1 wegen aroben Unfug, 14 wegen Trunkenheit, 1 in Polizeihast, 7 Personen obdachlos. — Gefunden: Lederbezug zum Autoverdeck, schw. Zeughandtasche m. 17 Gulden und Zettel m. d. Namen Seria Tornier schw. Portemonnaie m. 37 Gulden, 2 Kassenzeile, gold. Damenuhr im Dablearmband, Nachtraoe im Kundsbureau des Polizeipräsidiums. — Verloren: Ruff. Pak a. d. Namen Iron Pitwin, schw. Handtasche m. ca. 100 Gulden u. gold. Armbanduhr, gold. Trauring, gez. A. M. A. hzugeben im Kundsbureau des Polizeipräsidiums.

### Beischel-Eisbericht vom 27. Dezember 1924.

Beischel. Von Km. 0 (Schilno) bis Km. 55 (Ferdon) Eisreiben in ganzer Strombreite, abdam bis Km. 155 (Johannisdorf) in 3/4 Strombreite, weiter unterhalb bis zur Mündung in 1/2 Strombreite.

Eisbrechdampfer: „Lina“ und „Montan“ im Schiemenhorster Hafen, die übrigen Eisbrecher in Danzig-Krakau.

### Danziger Standesamt vom 27. Dezember 1924.

Todesfälle: Witwe Minna Peterohn, geb. Schulz, 74 J. 9 M. — Maler Kurt Steinfeld 37 J. 10 M. — Invalide August Sait 79 J. 1 M. — Kleinrentnerin Margarete Schmidt 58 J. 8 M. — Tochter des Seemanns Waldemar Kupke 2 Jg. — Saitlermeister Hermann Schoenborn 89 J. 2 M. — Witwe Brigitta Kluda, geb. Salzmach, 90 J. 5 M. — Bäckermeister Robert Hirsch 70 J. 11 M. — Ehefrau Margarete Pantenius geb. Maas, 27 J. 9 M. — Sohn des Justizobersekretärs Johannes Paethenius 1 J. 3 M. — Arbeiter Josef Willamski 44 J. 3 M. — Witwe Pauline Kadana, geb. Kallowski, 85 J. 2 M. — Ehefrau Maria Denkel, geb. Bannhof, 60 J. 7 M. — Ehefrau Johanna Hürgens, geb. Krein, 66 J. 2 M. — Ehefrau Ida Volk, geb. Gardt, 53 J. 7 M. — Invalide Karl Klein 70 J. 11 M.

Teilzahlung

## Zahnkranke

**Erstkl. Ausführung** in naturgetreuem, feststimmendem Zahnersatz, Kronen und Brückenarbeiten in Gold.

**Plombieren** wird mit den modernsten Apparaten schonend und gewissenhaft ausgeführt.

**Umarbeiten** schlechtkender Gebisse u. Reparaturen werden schnell u. sorgfältig zu billigsten Preisen geliefert.

**Bestes Material und kunstgerecht e Ausführung, garantiert durch langjährige Erfahrung**

### Conrad Köppen

Sprechzeit 8-7, Sonntags 11-1 Uhr  
Tel. 5355 Breitgasse 96, 1 Tel. 5355  
2. Haus von den Danziger Neuesten Nachrichten

Teilzahlung







Weihnachten im Stadttheater.

Niemals hat unser Theater wohl ein bewegteres, ein- drucksfähigeres und hingebungsvolleres Publikum als am Heiligen Abend: die Kinder. Für sie ist die Bühne noch eine Stätte naiven, unerhörten Zaubers, sie wissen noch nicht von den vielerlei technischen Kniffen, die hier zu Hause sind und das Mystikum bewirken, sie wissen nicht, daß all die Fabelwesen, die da oben die merkwürdigsten Dinge reden und tun, auch nur, meist recht durchschnittliche Menschen sind, deren Beruf es ist, sich zu verkleiden und den andern etwas vorzumachen. . . . Sie sind durchaus nicht mit dem dramatischen Kunstwerk einverstanden, der dem Zuschauer geistlich, zu allem, was auf den Brettern geschieht, zunächst ja und amen zu sagen — nein, woher denn, sie nehmen gar keine Rücksicht, sie mischen sich in die Handlung jeden Moment hinein, sie warnen laut und ängstlich, wenn die Heldin eine gefährliche Unvorsichtigkeit zu begehen im Begriff ist, sie stellen frei von der Leber weg Fragen über Fragen, sie wollen bis ins einzelne unterrichtet sein und nicht mit einem bloßen Ungefähr abgepeist werden; passiert Schreckliches, so brüllen sie, wie wenn es ihnen selbst zuge- sprochen wäre, scheinbare Nebenächlichkeiten interessieren sie aufs härteste, Tanzszenen werden automatisch nachge- krampft, Langeweile wird kritisch mit intensivem Quarren quittiert (glückliche Kinder!) und Ausruhe entzündet Jubelschreien oft in die Luft. . . . (Wie anders klingt es, wenn bei der Parade der Weihnachtskinder ein Erwachsener, dessen militärisches Herz angesichts dieser unglücklichen Niedlichkeit schmilzt, sein Bravo in den Raum schmettert!) Und all diese kleinen aufgeregten Erdbürger sind von der festlichen Spannung des bevorstehenden Tannenbaums und der ge- heimnisreichen Befahrung umflammt und blickt jedem Märchenwunder mitfühlend aufgetan. . . . (Die Befahrung müßte füglich einem begabten Sextaner überlassen werden!)

Es gab also das „Dornröschen“, in einer Blumen- symbolischen Bearbeitung von Karl von Felner, die sich in zarter und geschmackvoller Weise, doch im ganzen ein bißchen trocken und nicht kurzweilig genug, mit dem ge- gebenen Stoffe abfindet. Brede führte die Regie ge- wandt — ein hübscher Einfall übrigens, vor den Vorhang rechts und links einen geschmückten Christbaum zu setzen. Manchen Bildern fehlte es allerdings an Farbigkeit: Man soll bei solchen Angelegenheiten mit (meinetwegen knal- ligen) Effekten nicht knidern. Dann das Tempo! Die Pausen unerträglich lang, so daß die Vorstellung sich bis 7 Uhr hinauf, vielleicht ließe sich der Umbau ein wenig früher bemerkstelligen (Kinder warten nicht gern!). Die Zahl der Mitwirkenden ist Region, es genügt . . . . . namentliche Hinzunehmen. Neuert ein statlicher und väterlicher König, Dora Ottenburg (weßhalb kriegt diese Leistungsbildnerin keine Rollen mehr, Herr Intendant, außer im — Weihnachtsmärchen?) eine be- sorgte und anmutige Königin, Kathar Firmans der zehende Königssohn, der keine Dornen fürchtet, Frau von Beher eine amüsiert zeternde Amme, mit der sich Blumhoff als feister Koch unablässig herumbalgt. Es versteht sich, daß Nord's Küchensuppe frisch und naseweis wie Oskar (Oskar? wie Gustav!) ist. Die ekle graue Frau,

von der alles Unheil kommt, wird von Frieda Reg- nald schwarz und eindringlich profiliert. Erika Fels ist das gepörrte Dornröschen — nun, wenn man ihr auch die sechzehn Jahre nicht glaubt, so hoch die Liebe und An- ziehungskraft, die ihre holde erwachende Jungfräulichkeit allenthalben auslöst. Für die Länge zeichnete Lotte Korke verantwortlich, die selbst die verderbenbringende Spindeleindruckvoll kreuzte. Den spontansten Beifall errang am Schluss die pudige Singsoldatentruppe, die unter den Klängen der „Alten Kameraden“ vor dem verschlafenen Hofe ihre Beine bis an die Knie schüttelt, eine famos kleine Parodie auf den gottlob erledigten Kaiserhof- brill. . . . Den Blumen fiel es naturgemäß schwer, sich auf menschliche Art sprachlich auszudrücken, und die Organe der „weisen Frauen“ waren von sehr irdischer Beschaffenheit. . . . Die reichlich harmlose Musik dirigierte Karl Hammerger. Der Applaus war lärmend und fröhlich begeistert. R. M.

Das unpfirrene Fischweier.

Der Strand und die Räfte in 3 Kilometer Breite gehören dem Volke, der Allgemeinheit, nicht dem Staate. Der Staat hat aber das polizeiliche Recht, die Allgemeinbenutzung zu regeln. Das gilt auch für die Fischer. In einer Verhandlung vor dem Schöffengericht kam diese Frage der Regelung zur Sprache. Ein Fischer aus Pafemart hatte sich mit seinen zwei Söhnen wegen veruntheter Nötigung, Körperverletzung und Beleidigung zu verantworten. Nach Angabe des Fischers ist es unter den Fischern Brauch, daß die Fischer jeder Ortschaft nur am dem Strande fischen, der an ihre Ortschaft grenzt. Er und noch 12 Fischer in Pafemart haben nur Schlepp- netze, mit denen sie vom Strande aus fischen. Jeder erhält dann ein Stück des Strandes für diesen Zweck. Wer am ersten kommt, nimmt ein beliebiges Stück und überläßt den übrigen den Rest. Andere Fischer haben nur Stelne und nach einem alten Recht sollen diese ihre Rege 500 Meter vom Strande entfernt aufstellen, weil sie sonst das Schleppen der Schleppnetze verhindern würden. Vor 20 Jahren habe er einmal solchen Fall in einem anderen Fischerdorf erlebt. Am 10. Oktober wollte er am Strande nach Aalen fischen und fand hier den Strand durch Stelne besetzt. Er versuchte nun einen anderen Fischer mit Gewalt zu verdrängen, wobei es zu Behrohungen, Beleidigungen und Tätlichkeiten kam. Andere Fischer beklagten vor Gericht, daß ihnen von einer Anordnung oder einem Brauch nichts bekannt sei, wonach die Stelne vom Strande entfernt aufgestellt werden müßten. Der Oberfischmeister, der als Sachverständiger geladen war, konnte nicht vernommen werden, da er nicht erschienen war. Das Gericht kam zu der Ueberzeugung, daß dahingestellt bleibe, ob und wie der Gemeindebrauch geregelt sei. Die Strafaten durften jedenfalls nicht begangen werden. Es er- kannte auf Geldstrafen von 10 bis 50 Gulden. Eine Prüfung der Regelung des Gemeindebrauchs soll dem Berufungs- gericht überlassen bleiben.

Unfälle. In der Hopfenstraße fiel am Mittwochvormit- tag aus der 4. Etage eines Speichers ein Sack im Gewicht von 1 Zentner herab und streifte dabei den 75 Jahre alten Biegemeister Eduard Pisch, Balkengasse 4a, der einen Halswirbelbruch erlitt. — Auf der Danziger Werft geriet der 31 Jahre alte Schmied Paber, Hafelwerk 8, mit beiden Händen in eine Kreisäge, wobei er von der rechten Hand zwei Finger, von der linken einen Finger verlor. Die Ver- letzten fanden Aufnahme im Städtischen Krankenhaus.

Die Gaskspiele im Wilhelm-Theater. In der am Neujahrstage stattfindenden Erstaufführung von „Die Frau von 40 Jahren“ mit Frau Elfe Feins als Gast, mit der Direktor Dank Kühnert seinen einmonatlichen Gaskspiel-Zyklus er- öffnet, treten in weiteren Rollen Herr Andre Mattioni und Fräulein Herta Barz vom Deutschen Theater, Fräulein Marianne Stratt von der Volksbühne und Fräulein Traute Lintus vom Trianon-Theater in Berlin erstmalig vor das Danziger Publikum. Um den weitesten Kreisen den Besuch dieser Gaskspiele zu ermöglichen, wird nur eine geringe Er- höhung der billigen Preise vorgenommen. Von jedem Stück finden immer nur wenige Aufführungen statt.

Geborgenes Fischerboot. Am 4. Dezember d. J. ist am Strande etwa 200 Meter östlich der Mole von Neufähr ein leeres Fischerboot strandstriftig geborgen worden. Das Boot besteht aus Eichenholz, ist etwa 5 Meter lang und 2 Meter breit, mit Kielsteven und Deckpiegel versehen. Ruder und Segel fehlen. Der Eigentümer wird aufgefordert, bis zum 16. Januar n. J. seine Ansprüche bei dem Strandamt (Polizei- dienstgebäude, Karrenwall 6, Zimmer 68) anzumelden.

Die Sterbefälle Bekändigkeit weist im heutigen Anzeigen- teil auf den am kommenden Sonntag, den 28. Dezember, stattfindenden Kassentag zwecks Entgegennahme der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder hin. Eine weitere Ver- günstigung ist eingetreten durch Fortfall bzw. Verringerung der Wartezeit.

Poppo. Schöffengericht. Wegen Uebertretung der Verordnung betr. Arbeitszeit im Bäckergewerbe wurde der Bäckermeister E. S. mit 200 Gulden bestraft.

Steegen. Aufgehobene Hundesperre. Die seit dem 13. September d. J. über die Ortschaften Haus- und Roschenkampe, Großschenkampe, Neufährkampe, Stutthof, Bodenwinkel, Vogelhang, Steegen, Junterader, Poppau, Fischerballe, Juntertroul, Mabitsh, Steegerwerder und Ziesemals verhängte Hundesperre anlässlich des Tollwut- falles in Grenzdorf B ist aufgehoben worden.

Ämtliche Börse-Notierungen.

- Danzig, 23. 12. 24
1 Reichsmark 1,28 Danziger Gulden
1 Lotz 1,03 Danziger Gulden
1 Dollar 5,33 Danziger Gulden
Scheck London 25,16 Danziger Gulden
Berlin, 23. 12. 24
1 Dollar 4,2 Billionen, 1 Pfund 19,7 Billionen Mk.

Danziger Produktbörse vom 23. Dezember. (Mitt- amtlich.) Weizen 130 Pfund 13,40—14,00 G. 132 Pfd. 12 bis 12,80 G., Roggen 13—13,40 G., Gerste mittl. Qual. 11—13,65 Gulden, Hafer 10—11 G., Fl. Erbsen 9—12 G., Viktoriaerbsen 12—18 G. (Großhandelspreise per 50 Kgr. waggonfrei Danzig).

Verantwortlich: für Politik Ernst Dopps, für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil Fritz Weber, für literate Anton Kooen sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von F. Gehl & Co., Danzig.

Passage-Theater P.T. Kohlenmarkt 14-16. Am Kinde gesündigt. Das Herz jeder Frau wird höher schlagen, das Herz jeder Mutter wird beben, das Herz jedes Kindes wird gepackt werden . . . . so unendlich menschlich ist dieser Film. Nur noch 3 Tage im Passage-Theater zu sehen. FOX FILM

Satirischer Zeitspiegel. Unabhängige, denationalistische, nationalitische und demo- kratische, parteilose Zeitschrift. Älteste Danziger Zeitschrift. Geleitet von Dr. Fotha-Hohn. Die Lehren des Krieges. Wenn sonst behauptet wird, die Menschheit hätte im Krieg nicht viel gelernt, so trifft dies keinesfalls unseren Senat; bei ihm können die Lehren des Krieges doch manche beachtenswerte Spuren . . . . . Man erzählt, daß die russischen Militärärzte, beim Ab- suchen des Schlachtfeldes, den Gefallenen ein schwarzes und den Verwundeten ein rotes Kreuz auf den rechten Armel als Zeichen beibrachten, das erstere zur Beifehung und letztere zur Verbandstelle zu bringen seien. Es ereignete sich nun, daß einem bewußtlosen Verwundeten irrtümlich ein schwarzes Kreuz angebracht wurde, so daß er später als er bereits wieder zu sich kam, von den Totengräbern auf der Bahre zur Beerdianna geholt wurde. . . . . „Aber, Kameraden,“ wandte sich der erkrankte Unglück- liche an den Trägern, „wo soll ich denn mit mir machen! Mir ist doch das ich lebe! . . . . .“ „Halt's Maul,“ lautete die scharfe Antwort des Letzten, „der Arzt wird's wohl besser wissen als du! . . . . .“ Auf eine Anfrage der sozialdemokratischen Fraktion an der Senat, was er gegen die unerhörte Preissteigerung auf alle Gegenstände des täglichen Bedarfs zu tun gedenkt, antwortete der Senat, er habe längst alle ihm zur Ver- fügung stehenden Maßnahmen gegen den Preiswucher er- folgreich durchgeführt! . . . . . Erfolge reich? — Lautet die Frage weiter — und warum macht man nichts davon? . . . . . „Halt's Maul, der Senat versteht es doch besser! . . . . .“ Ebenso wie keine Parafestien lernte auch der Volk- schmerz vom Senat, nämlich die Parafestien des Volkrechts und die Gleichberechtigung der Frauen — von Volksorganen Schläge zu bekommen. . . . .

los verschwanden. Alle sofort ergriffenen Maßnahmen, die Verwundeten wiederaufzufinden, blieben erfolglos. Erst gestern in den späten Abendstunden traf eine Mitteilung eines Gymnasialen aus Landskron in Schlesien ein, der Bericht, daß die Vermissten sich im Hannoverer Gefängnis, der Vollstreckung des gegen sie gefällten Todesurteils ent- gegensetzend, befinden. Nach vorgenommenen Ermittlungen erwies sich diese Nachricht als richtig und die Zentrale stellte somit ihre weitere Tätigkeit ein. . . . . Budapest. Nach der Abreise des Eraberger-Mörders sind die Erwachsenen Magazinen wieder eingeschlagen. Zu Beginn der neuen akademischen Semester wollen sie wieder erwachen. . . . . Warschau. Die pazifistischerseits längst angekündigte Danzig-polnische Verständigung kann nunmehr als bereits begonnen angesehen werden. Beide Staaten haben sich ent- schlossen, dem beiderseitigen Antisemitismus vollkreie Ein- und Ausfuhr zu gewähren. . . . . Moskau. Wie aus Warschauer authentischen Quellen berichtet wird, beabsichtigt der hiesige Marinekommissar, dem Großadmiral v. Tirpitz, der deutscherseits an dem denika- russischen Flottenmanöver teilnimmt, einen arokhästen an- gelegten Empfang einzurichten. Bei dieser Gelegenheit sollen auf dem Marinekommissariat schwarz-weiß-rote, mit Sakentkreuzen geschmückte Fahnen gehißt werden, während die deutsche Botschaft ihr Gebäude mit neuangefertigten roten Fahnen, die ein Durcheinander von Sowjetkernen und Sakentkreuzen aufweisen, schmücken wird. . . . . Warschau. Soeben griff der Kriegsminister aus der Puff in seinem Arbeitszimmer ein deutsch-russisches Luftmanöver über dem Nordpol auf. In der Radioübertragung waren die Köpfe von Dr. Eckener und dem russischen Piloten deutlich hörbar. . . . . Warschau. Der „Kurjer Warschawski“ veröffentlicht einen Artikel des ehemaligen französischen Premierministers Raymond Poincaré, der auf die großen Vorteile hinweist, die der Menschheit aus der Freundschaft zwischen den polnischen und französischen Nationalitäten erwachsen. Durch die gemeinsame Nachbarschaft hat man nämlich in Berlin eine Armee von 36 Don-Kofaken entdeckt, die dort anach- tisch Gelagerter verbröten, in Wirklichkeit aber, was schon ihre roten Hosenkreuze beweisen, sind das Offiziere der Roten Armee, die das deutsche Meer neu organisieren. So- mit hat man einer neuer Weltkatastrophe noch rechtzeitig vorbeugen können. . . . .

Eine lebendige Otter im Magen. Zwischen den hervorragenden Chirurgen Danzigs und dem Professor Braun in Bern werden jetzt Verhandlungen über einen an dem Danziger Volkskörper vorzunehmenden chirurgischen Eingriff geführt. Professor Braun hat näm- lich in dem Magen eines vor kurzem nach monatelangem schweren Magenleiden verstorbenen hübschen jungen Mäd- chens eine lebendige Otter entdeckt, die die Ursache der furchterlichen Schmerzen und des Zugrundegehens der Un- glücklichen war. Er behauptet nun, daß ein chirurgischer Eingriff hätte die Schlange entfernen und somit das Mäd- chen retten können. Die Danziger Ärzte behaupten nun, daß auch in dem jungen Körper des Danziger Staates sich eine giftige Schlange eingenistet habe, die durch eine dreifache Operation entfernt werden müsse. In den Magen des Mädchens kam die Schlange, wie nachher festgestell, zu- sammen mit dem Wasser einer Waldquelle, mit dem die Verdauung bei einem Anfall ihrer Durst stillte. Auch Danzig soll, nach Behauptung der Ärzte, durch schlangen- verdächtige Wasser aus der Weichsel, Soree, Seine und Themse erkrankt sein. . . . . Stellung als Vorsitzender in einem Verein von einem langjährigen Fräulein ver sofort gesucht. Bewerber verpflichtet, sich an keiner Senatswahl mehr zu beteiligen. Mit 1a Referenzen steht Herr Senator Dr. Kesse zur Verfügung. Vorsitzender des Hausbesitzervereins a. D. . . . . Preisandschreiben. Für eine zweckmäßige Erfindung neuer Steuerarten haben wir drei Preise bestimmt: 1. Preis eine Woche steuerfrei, 2. Preis einen Tag steuerfrei, 3. Preis eine Stunde steuerfrei. . . . . Lebenszeichen. Zur Bekämpfung des bayerischen Trunks, mit Aussichten auf den demnächst stattfindenden Reichstagswahl, wird ein vordere Kandidat der sofort eventuell zur angeordneten Zeit gesucht. Bewerber muß Sinn für den Ausbau der Bürger- und Reichstags- haben und eideschwören, in keinem Falle nach Holland zu gehen. Reichsbürgerschaft nicht Bedingung. Angebote mit Lichtbild an die . . . . .

Am Montag, den 22. ds. Mts., suchte unsere geliebte, gute Tochter u. Schwester  
**Frau**  
**Margarete Panthenius**  
 geb. Magas  
 im Alter von 27 Jahren 9 Monaten, infolge ehelicher Zerrüttung, mit ihrem einzigen 14-jährigen Söhnchen den Tod.  
 Danzig, den 28. Dezember 1924,  
 In tiefer Trauer  
**Familie Magas.**  
 Die Einäscherung findet heute, den 27., nachmittags 3 Uhr, im Krematorium statt.

**Ämtliche Bekanntmachungen.**

Wir haben nach Anhörung des Baupolizeiamts im Einvernehmen mit der Versammlung der Stadtbürgerchaft folgende Flusslinienpläne aufgestellt:

- a) für eine Verkehrslinie zwischen Bahnhof Strohdamm und Unterführung der Breitenbach-Brücke,
- b) für eine Verkehrsstraße von Danzig nach Neufahrwasser,

die vom Erscheinen dieser Bekanntmachung ab in unserer Hochbauverwaltung, Rathhaus Pfefferstadt, Zimmer 55, während der Dienststunden vier Wochen hindurch öffentlich ausliegen.

Einwendungen gegen diese Pläne sind innerhalb der angegebenen Frist mündlich oder schriftlich bei unserer Hochbauverwaltung anzubringen.  
 Der Senat. (15879)

Verwaltung der Stadtgemeinde Danzig.

**Für den Abend des 31. Dezember d. Js.**  
 habe ich die allgemeine Polizeistunde auf 3 Uhr nachts festgesetzt.

In die Bevölkerung richte ich das Ersuchen, in der Neujahrsnacht Störungen der Sicherheit und Ordnung zu vermeiden.

Die Beamten des Sicherheitsdienstes sind angewiesen, allen großlichen Ausschreitungen mit Nachdruck entgegenzutreten.

Danzig, den 28. Dezember 1924. (15874)  
 Der Polizei-Präsident.

**Stadttheater Danzig.**

Intendant: Rudolf Schaper.  
 Heute, Sonnabend, den 27. Dezbr., abends 7 Uhr:  
**Verpflichtung für die „Freie Volksbühne“**  
 (Eckeloffene Besetzung).  
 Morgen, Sonntag, den 28. Dezbr., nachm. 2 1/2 Uhr:  
 Große Operette!

**Dorrröschen**

Ein Sommermärchen in 9 Bildern von Carl von Zeller.  
 Abends 7 Uhr:  
 Dankschreiben haben keine Gültigkeit.  
 Zum letzten Male:

**Der Zigeunerbaron**

Operette in 3 Akten von Johann Strauß.  
 In Szene gesetzt von Fritz Sternck.  
 Musikalische Leitung: Werner Göpping.  
 Inszenierung: Oskar Friedrich.  
 Personen wie bekannt. Ende gegen 10 Uhr.  
 Montag, den 29. Dezbr., nachm. 2 1/2 Uhr. „Dorrröschen“.  
 Montag, den 29. Dezember, abends 7 Uhr. „Dorrröschen“ - 2. Teil. „Die große Operette“.  
 Dienstag, den 30. Dezbr., nachm. 2 1/2 Uhr. „Dorrröschen“.  
 Dienstag, 30. Dezember, abends 7 Uhr. „Dorrröschen“ - 3. Teil. „Die große Operette“.  
 Ende gegen 10 Uhr.

**Langhans Männer-Gesangsverein**  
 von 1891

Morgen, Sonntag, 28. Dezember  
 im Kleinhammerpark  
**Weihnachtsfeier**  
 anschließend TANZ  
 Anfang 5 Uhr

**Schlesischer Verein**

Am Sonntag, den 28. Dezember, nachm. 4 Uhr, findet im Lokal „Lokal“ unsere  
**Weihnachtsfeier**  
 statt, die mit einer  
**Beschercung für Kinder**  
 der Gemeinen verbunden ist.  
 Der Vorstand.

**Sämtl. Drucksachen**

in geschmackvoller Ausführung liefert in kürzester Zeit bei mäßigen Preisen  
**Buchdruckerei J. Gell & Co.,**  
 Danzig, am Spicillien 6, Telefon 2280

**Freie Volksbühne**

Im Stadttheater Danzig:  
 Sonntag, den 4. Januar, vorm. 11 Uhr, Serie B  
 Sonntag, den 11. Januar, vorm. 11 Uhr, Serie C  
 Sonntag, den 25. Januar, vorm. 11 Uhr, Serie F  
 Sonntag, den 1. Februar, vorm. 11 Uhr, Serie D  
**Meiselen**  
 Komödie in 4 Akten von Riß.  
 Sonnabend, den 17. Januar, abends 7 Uhr, Serie D  
 Sonnabend, den 24. Januar, abends 7 Uhr, Serie E  
**Liefeland**  
 Oper in 3 Akten von d'Albert.  
 Auslösung der Plätze für Serie B am Freitag, den 2., und Sonnabend, den 3. Januar, vorm. 10-12 und nachm. 3-7 Uhr im Rathhaus. Aufnahme neuer Mitglieder täglich in den Geschäftsstunden.

**Wilhelm-Theater**

Anfang 8 Uhr  
 nur noch bis inkl. 31. Dezember  
**Gastspiel des Herrfeld-Theaters**  
 Was hier geboten wird, ist einfach zum Wären lautet meist die Kritik über  
**Hayfisch geht zur Jagd!**  
 Eine Waidmannsburleske in 3 Akten von Anton und Donat Herrfeld.  
**Silvesterabend:**  
**Große Abschiedsvorstellung**  
 des Herrfeld-Theaters verbunden mit  
**SALL und Silvester-Überraschungen.**  
 Vorverkauf: Gebr. Freymann. Sonntag: Theaterkasse 11 bis 1 Uhr. Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr

**STADTTHEATER ZOPPOT**

Dir.: Otto Nockum  
 Mit Subventionierung d. Zoppoter Casinos ab Sonntag, d. 4. Januar bis einschl. 8. Januar 1925, abends 7 1/2 Uhr.  
**Gastspiele Paul Wegener**  
 mit eigenem Ensemble  
 Sonntag, den 4. Januar: „Die Raschballe“.  
 Schauspiel in 5 Akt von Herr. Sudermann.  
 Montag, den 5. u. Dienstag, den 6. Januar: „Jaqueline“, Schauspiel in 3 Akt von Henry Müntsch, den 7. Jan.: „Gyges und sein Ring“, Tragödie in 5 Akten von Friedrich Hebbel.  
 Donnerstag, den 8. Januar: „Jaqueline“.  
 Preise der Plätze: 7.—, 5.—, 4.—, 3.— u. 2.— G  
 Inhaber von Casino-Jahreskarten haben an der Kasse des Stadttheaters 25 % Ermäßigung.  
 Vorverkauf auch bei Gebr. Freymann, Danzig.

**Praxis für Zahnleidende**  
 Pfefferstadt 71  
 1 Minute vom Bahnhof

Größe und bestgerüstete Praxis Danzigs.  
 4 Operationszimmer—Eigene Laboratorium.  
 Spezialität durchgehend von 8-7—Sonntags von 9-12 Uhr.

**Zahnersatz**  
**Zähne ohne Platte**  
**Flussbetten**  
**Zahnziehen**  
**Die Preise**

Kronen in Gold u. Gold-  
 erze, Silberzähne usw.  
 auszuschnitten über künstlichen Zahnersatz kostlos.

Wird mit dem neuesten Apparat sehr  
 schnell und gewissenhaft ausgeführt.

bestehend wird speziell hingewiesen auf  
 die Annehmungen und Empfindungen der vielen bisherigen Patienten  
 sind sehr niedrig.

Zahnersatz pro Zahn von  
 2 6  
 Zahnziehen mit Betäubung, Füllungen von  
 2 6  
 Für alle besondern technischen Arbeiten 20 Jahre Garantie f. Haltbarkeit.  
 Langjährige Erfahrung und die Zufriedenheit der vielen behandelten  
 Patienten bürgen für eine erstklassige Arbeit.

**Filmpalast**  
 LANGFUHR  
 Markt Ecke Bahnhofstr.

**Nicht im nächsten  
 sondern noch in diesem Jahr**  
 und zwar schon  
**am Sonntag, den 28. Dezember**  
**Beginn der Aufführung**  
 des größten Filmwerks aller Zeiten  
**Die zehn Gebote**

**Gosda Schnupftabak** garant. rein gekachelt  
 Ueberall erhältlich. Fabrik: Julius Gosda, Häkerg. 5

**Sterbepflichtige Beständigkeit geg. 1707**  
 best. fundierte Sterbepflicht durch Anschließ an die Lebensversicherungsgesellschaft Westpreußen. Mäßige Beiträge, höchste Leistungen.  
**Eheleute, schützt Euch vor Not**  
 im Falle eines Sterbefalles in der Familie. Die Wartezeit fällt weg, und zwar beim Tode durch Unfall, Entbindung oder eine Infektionskrankheit. Beim Tode durch andere Krankheiten werden gezahlt:  
 in den ersten vier Monaten . . . . . 1/4  
 vom 5. bis 8. Monat . . . . . 1/2  
 vom 9. bis 12. Monat das halbe Sterbegeld  
 und nach einem Jahre das ganze Sterbegeld.  
**Aufführung d. 28. Dezbr. u. 1 bis 5, Rammkau 41.**  
 Entziehung der Beiträge und Annahme neuer Mitglieder auch in der Zahlstelle Höhe Seigen 27 zu jeder Zeit. (15872)

**IHRE UHR**  
 repariert unter Garantie, gewissenhaft und billigst  
**W. Schreiber, Uhrmacher**  
 Nr. 84 Fleischergasse Nr. 84

**Kautabak**  
 artkünstliches  
 Kentucky-Gelplint  
 15775  
**Julius Gosda**  
 Tabakfabrik  
**DANZIG**  
 Häkergasse  
 2. Prieberggasse Nr. 5  
 Fernsprecher 2428

**Zollbeamtenmütze**  
 (neu) mit Schaflederfutter,  
 Gr. 54/55, billig zu verk.  
 evtl. geg. guten Zivildut,  
 Gr. 55/56, einzutauchen.  
 Brodtkönigsgasse 38,  
 Restaurant.

**Achtung!**  
 Pelz-Felle aller Art werd.  
 sauber und gut gegerbt.  
 Weißgerberei Langgarten  
 Nr. 104. 15875

**Wäsche**  
 wird sauber gewaschen und  
 gepflegt.  
 Stadtgraben 5 (Portier).

**Rohrstühle**  
 werden sauber und billig  
 erneuert. Hole auch  
 selbst ab  
 Hint. Tbl. Brauhaus 4, 2.

Wir geben Ihnen  
**Kredit!**

Angestellte Garderoben können gleich mitgenommen werden.

Elegante Herren-Paletots  
 Elegante Schweden-Mäntel  
 Elegante Schlüpfer  
 Elegante Herren-Anzüge  
 Smoking, Rockanzüge, Hosen

Bedeutend herabgesetzte Preise!

**Bekleidungshaus London**  
 2ter Damm Nr. 10

Ehe Sie  
**MÖBEL**  
 kaufen,  
 überzeugen Sie sich von meiner Preiswürdigkeit  
 Empfehle Speisezimmer, Herrenzimmer,  
 eichene, nußbaum. u. weiße Schmalzimmer,  
 einzelne Büfette, Anrichten, Auszieh-  
 Herren-, Rauch- und einfache Tische,  
 Vertikals, zerlegbare Schränke, aufbl. und  
 eichene Garderobenschränke mit Spiegel,  
 eiserne und hölzerne Bettgestelle, Stühle,  
 Spiegel in versch. Größen, Sofas zum  
 Klappen, Chaiselongues, auch mit Bett-  
 kassen, Klappgarnituren, Klappsofas, Klapp-  
 sessel von 100 G, Kucheneinrichtungen,  
 Flurgarderoben. 15873

**Rudolf Wendt**  
 3. Damm 15-16 Tobiasgasse 2  
 In beiden Geschäften billigste Preise.

**Vom 29. Dezember bis zum 6. Januar**  
 im Hauptgeschäft Langgasse 39/40  
 und  
 im Zweiggeschäft Hauptstraße 26

**Sonderverkauf**  
 eines Postens billiger  
**Geschäftsbücher**  
 mit kleinen Mängeln.

**W. F. BURAU · DANZIG**

**Kleine Anzeigen**  
 in unserer Zeitung sind  
 billig und erfolgreich.

**Urbia**